

Europäische Kontinentale Bischofssynode über Synodalität, Prag - 5. bis 9. Februar 2023

Überlegungen von P. Jānis Meļņikovs, Präsident der UCESM

Die UCESM, eingeladen als Gast, an der Kontinentalsynode der Bischöfe über Synodalität teilzunehmen, war vertreten durch den Präsidenten, P. Jānis Meļņikovs sj, und die Vizepräsidentin, Sr. Olena Bys csa. Diese Einladung der Europäischen Bischofskonferenz, die Geweihten auf der Synode zu vertreten, bringt den Wunsch zum Ausdruck, die Geweihten in solche Diskussionen einzubeziehen. Sie erkennt an, dass das gottgeweihte Leben ein wichtiger Dienst in der Kirche ist. Es war eine schöne Erfahrung zu wissen, dass viele Bischofskonferenzen durch Delegierte von Ordensleuten vertreten waren.

Es war eine große Freude zu sehen, dass die Europäische Bischofskonferenz die Beteiligung der kontemplativen Gemeinschaften am Gebet für diesen synodalen Prozess zu schätzen wusste. Einhundertvierzig Gemeinschaften aus verschiedenen europäischen Ländern beteiligten sich an diesem von der UCESM organisierten Gebet.

Eine solche Synode war für jeden persönlich eine neue und wertvolle Erfahrung, denn sie bot die Gelegenheit, die Weltkirche und ihre Arbeitsweise auf Gemeinde-, Diözesan- und kontinentaler Ebene kennenzulernen, sich ein Bild von einer wirklich universalen Kirche in der Vielfalt der Gläubigen, in verschiedenen Sprachen und Kulturen zu machen. Zweitens war eine solche Zusammenkunft für die Kirche wertvoll, weil sie den Wunsch der Kirche zeigt, immer bei den Menschen zu sein und ihnen zu dienen. Sie verweist auf die bereits vom Zweiten Vatikanischen Konzil formulierte Wahrheit, dass die Kirche aus allen Menschen besteht, die an Christus glauben, nicht nur aus der Hierarchie, sondern aus allen Laien, Männern, Frauen und geweihten Ordensleuten und Priestern, die aufgerufen sind, ihren Teil der Verantwortung für die Kirche zu übernehmen. Dies zeigt, dass die Kirche sich um die Freuden und Leiden, die Sorgen und Nöte der Menschen kümmert und mit den Menschen geht, indem sie in diesen menschlichen Realitäten präsent ist. Viele erkannten den Bedarf eines solchen Prozesses und die Notwendigkeit, ihn zu pflegen, sich in diesem synodalen Prozess ausbilden zu lassen und ihn als Grundhaltung der Kirche anzunehmen.

In Prag wurde deutlich, dass die Menschen in einer solchen synodalen Weise reden, sich austauschen, zuhören und sich engagieren wollten. Dass die Menschen - Bischöfe, Kleriker, Geweihte und Laien - sich um die Kirche sorgen und offen auf den Aufruf des Papstes reagieren, diesen synodalen Weg zu gehen. Es war auch beeindruckend, die große Vielfalt der Ansichten und Erfahrungen zu sehen, mit denen der europäische Kontinent lebt. Und gleichzeitig den Prozess zu sehen, die gegenseitigen Gespräche, den Austausch, das Zuhören, das wunderbare Bewusstsein, dass Gott mit uns ist und uns führt, weil es keine andere Möglichkeit gibt, dass so etwas geschehen kann. Dies gilt insbesondere, weil sich zur Zeit der Synode einige Länder im Krieg befanden, die Ukraine und Russland, und das verheerende Erdbeben in der Türkei und Syrien alle erschütterte. Sie erkennen die sich säkularisierenden Gesellschaften in Osteuropa und im alten Europa und die unterschiedlichen Reaktionen auf ähnliche Erfahrungen und Herausforderungen. Dies und vieles andere, mit dem Europa lebt, war für die europäische Kirche kein allzu großes Hindernis, um zusammenzukommen und respektvoll zu reden.

In den Diskussionen der Arbeitsgruppen wurde auch deutlich, dass die Ordensleute wertvolle Erfahrungen für die gesamte Kirche in Bezug auf die Akzeptanz und den Respekt vor der Vielfalt haben. Die Gemeinschaften der Ordensleute sind wie Mikrokosmen der Kirche, in denen die Menschen lernen, sich gegenseitig zu akzeptieren, zu respektieren und einzubeziehen. In diesem Sinne haben die Personen des geweihten Lebens Erfahrung und Wissen, das sie weitergeben und lehren können. Das soll nicht heißen, dass die Geweihten in irgendeiner Weise überlegen sind, sondern nur darauf hinweisen, dass die Gemeinschaften eine Schule sind, die die Menschen dazu bringt, barmherziger, toleranter, offener und integrativer zu sein, vielleicht weil sie mit vielen Unvollkommenheiten und menschlichen Schwächen leben müssen.

Der synodale Prozess in Prag hat uns das Gefühl gegeben, dass wir uns auf einem Weg des geistlichen und institutionellen Wachstums befinden, der sich manchmal vielleicht unbequem und unsicher anfühlt. Und gleichzeitig waren wir aufgerufen, unsere Hoffnungen und Träume statt unserer Ängste zu nutzen.